

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 114 (1996)
Heft: 33/34

Artikel: Park-Plätze in Lyon
Autor: Ackermann, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-79017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

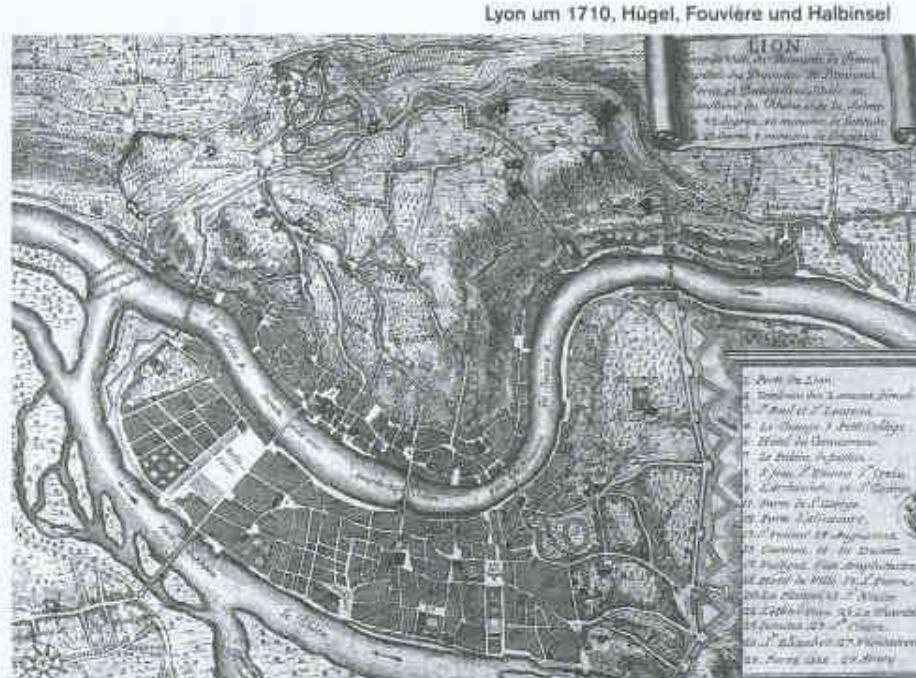
Matthias Ackermann, Basel

Park-Plätze in Lyon

Wegen der starken Verkehrszunahme mussten in Lyon in den vergangenen Jahren mehrere unterirdische Parkgaragen erstellt werden. Gleichzeitig wurden die darüberliegenden Stadträume aufgewertet: Es entstanden fünf neue, sorgfältig umgesetzte Plätze, die von einem bewussten Umgang mit städtebaulichen Fragen zeugen.

Poetische Verklärungen kennt Lyon kaum. Die Texte über die Stadt sind durchwegs nüchtern distanziert, oft durchaus böse, gelegentlich von bitterer Ironie. Rousseau beschreibt den wenig vorteilhaften Eindruck, den die Bewohner bei ihm hinterlassen haben, die Stadt sei diejenige Europas, wo die schrecklichste Korruption das Zepter führe. Stendhal unterbreitet gar Vorschläge zum Ersatz des seiner Ansicht nach tristen Hôtel de ville: *Venise est si malheureuse et Lyon si riche, qu'il serait possible d'acheter un palais de Venise, par exemple le palais Verdramin. On numérotait les pierres de la façade et la navigation les amènerait à Lyon.*¹

Neben allerhand Vermutungen über die verschlossene Volksseele, die herangezogen werden, um solche städtische Charakteristik zu erklären (und die hier leider nicht vertieft werden können), scheint doch der Umstand von Bedeutung, dass Lyon als zweitgrößte Stadt Frankreichs im Schatten der Entwicklungen stand und Umbrüche eher zu erleiden hatte, als dass sie sich als selbstbestimmte kulturelle Form ins Stadtbild hätten prägen können. So führte 1793 ein Aufstand gegen die Jakobiner zur fast vollständigen Zerstörung der Stadt. Obwohl Lyon seit dem 16. Jahrhun-



dert eines der wichtigen europäischen Zentren des Buchdrucks gewesen war und sich später eine bedeutende Textil-, Maschinen- und Chemieindustrie entwickelte, konnte sich auch die wirtschaftliche Kraft in einer solchen, von der dominierenden Konkurrenz überwachten Stellung nur wenig ausprägen, während andere, wesentlich kleinere französische Städte ihr wirtschaftliches Selbstbewusstsein eindrücklich manifestieren konnten.

Auch wenn Lyon also nicht der Stoff ist, aus dem die glänzenden Faltprospekte der Tourismusbüros gemacht sind, so ist das naturräumliche und das gebaute Potential der Stadt beträchtlich. Lyon liegt an einem eindrücklichen Ort, um einen Hügel beim Zusammenfluss von Rhône

und Saône. Um diesen Hügel legen sich abwechselungsweise die Schichten der Bebauung und die Flussläufe: der erste Siedlungskern, die Saône, die Halbinsel, die Rhône und das Vorland. Die drei Haupttypen der Stadt sind untereinander sehr verschieden, was Räumlichkeit und Größe, Richtung des Musters und Körnung der Struktur betrifft. Sie überlagern sich aber immer wieder, weil die Stadt nicht linear, sondern in konzentrischen Halbkreisen angelegt ist und die Flussräume Querbeziehungen ermöglichen.

Auch die Flüsse sind von schöner Verschiedenartigkeit. Während die Saône tief eingeschnitten, in engen Radien die Stadt durchfliesst und fast zum Innenraum wird, verbreitert sich die Rhône offen, weiträumig, als Freiraum für die Stadt. Die Befestigung der Ufer durch die Quaienlagen und die grosse Zahl von Brücken eröffnen ein vielfältiges Gefüge von Außenräumen unterschiedlicher Bedeutung, sie ordnen die Stadt mit starken, aber naturgemäß nicht starren Elementen. Man kann sich vorstellen, dass diese stete Präsenz der Flussräume dazu beigetragen hat, dass den eigentlichen Außenräumen der Stadt wenig Bedeutung beigemessen wurde, dass kaum öffentliche Plätze oder räumlich präsente Straßen ausgeschieden wurden.

Neben den gepressten, gekrümmten, pittoresken Strassenzügen am Fusse des Hügels erstreckt sich ein offenerer Teil, das eigentliche Zentrum der Stadt, auf der Halbinsel zwischen den beiden Flüssen,

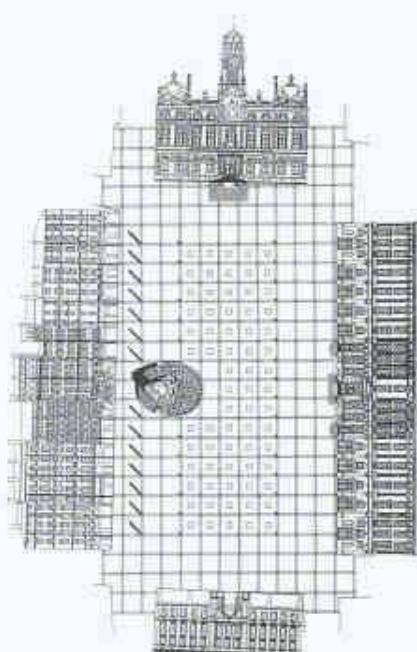
Die Rhône mit der Piscine du Rhône²

Während die Halbinsel bereits im 16. Jahrhundert fast vollständig bebaut war, behinderte die Rhone das weitere Wachstum der Stadt bis zur Korrektur des linken Ufers Mitte des 19. Jahrhunderts. So konzentrierte sich das Wachstum auf einen relativ engen Raum, was zu erheblicher Dichte führte. In diesem dichten Gewebe der Stadt sind zwei Plätze ausgespart: die Place Bellecour und die Place des Terreaux. Die beiden Plätze wurden im 19. Jahrhundert durch eine grosse Achse im Sinne der Haussmannschen Stadtreorganisation miteinander verbunden.

Fünf neue Plätze

Das Wachstum der Stadt und ihre optimale innere Erschließung über die vier Quaistrassen führten zu einer starken Belastung der Innenstadt durch den Verkehr. Die Stadtregierung beschloss 1989 ein Programm für mehrere unterirdische Parkgaragen und die gleichzeitige Aufwertung der darüberliegenden Stadträume³. So sind in den letzten Jahren eine Reihe von Anlagen entstanden, die von einem bewussten Umgang mit städtebaulichen Fragen zeugen und von einer grossen Sorgfalt in der Umsetzung der einzelnen Projekte.

Die *Place des Terreaux*⁴, einer der beiden grösseren historischen Plätze, wurde im Rahmen des Programms nicht nur mit einer sechsgeschossigen Tiefgarage für über 700 Parkplätze belegt, auch wurde der ganze Platz vollständig neu interpretiert. Die ehemals dominierende opulente Brunnenanlage wurde aus der Längsachse entfernt und neu seitlich plaziert. Der dadurch befreite Platz ist jetzt als offenes Feld verstanden und durch ein regelmässiges Raster quadratischer Ordnung gegliedert. Die Platzgestaltung argumentiert mit den monumentalen Ordnungen der Fassaden an drei Seiten des Platzes und ergänzt sie an der vierten Seite sinngemäss durch eine



Place des Terreaux

Reihe von Stelen, die zugleich der öffentlichen Beleuchtung dienen. Die Felder des Platzbelags sind durch Differenzierung der Oberfläche und durch Einlagen gezeichnet. Im mittleren Teil des Platzes, der den Fussgängern vorbehalten bleibt, sind 69 Fontänen bodeneben und ohne eigentliche Becken angeordnet. Sie überschwemmen mit ihrem unregelmässig ausgespielten Wasser den Platz mit kleineren und grösseren Pfützen und bringen dadurch leider einen etwas kleinlich-unruhigen Massstab auf den Platz, der auch den Gebrauch des freien Raums behindert - doch immerhin wird der alte Schlachtenbrunnen dadurch schön konterkariert.

Der kleinste, aber vielleicht auch der gelungenste der neuen Plätze liegt weiter südlich an der Rue de la République: die *Place de la Bourse*⁵. Der Platz ist eigentlich

als repräsentatives Vorfeld der Börse gedacht, ist dafür aber etwas schmal. Unmittelbar vor der monumentalen Freitreppe, etwas versetzt, liegt der Treppenaufgang aus der neuen Tiefgarage. Die relative Enge des Platzes ist nun überspielt nicht mit irgendwelchen raumweitenden Massnahmen, sondern im Gegenteil mit einer äusserst dichten, gereihten halbhohen Be pflanzung, die zum Teil in Rabatten, zum Teil in Kübeln steht. In diese bewegte, künstlich-natürliche Topographie sind sparsam Bänke eingelassen, die eine Art offene Intimität ermöglichen und einen Ort schaffen, wie ihn Städte oft, Plätze aber nur selten kennen.



Place de la Bourse

Bei der *Place de la République*⁶ handelt es sich nicht um einen eigentlichen Platz, sondern eher um die Auszeichnung eines speziellen Ortes im Verlauf der städtischen Verbindungsachse. Beim Knick der Strasse ergibt sich eine leichte Weitung, und in dieses Feld ist eine Brunnenanlage gelegt, die mit einer mittleren und zwei äusseren, geneigten Fontänenreihen einen Körper aus Wasser bilden, der sich mit der unterschiedlichen Intensität des Wasserstrahls periodisch verändert. Im Gegensatz zu den monumentalen Brunnenanlagen, die meist einen Punkt oder eine Front bezeichnen, wird hier die Bewegung der Strasse unterstützt. Auch das sich stets verändernde Geräusch der Wasserbewegung trägt dazu bei, dass der Brunnen als präsente, aber diskrete Bereicherung des öffentlichen Raums verstanden wird.

Die *Place Antoine Pannet*⁷, ein kleiner Nebenplatz der übergrossen und etwas formlosen Place Bellecour, funktioniert als Bindeglied zwischen der Rue de la République und dem Flussraum der Rhone, sie vermittelt die beiden Ebenen durch eine Reihe von langgestreckten, eingefassten Rasenfeldern, die wie grosse Stufen zum Quai und weiter zum Ufer führen. Die obere Begrenzung bilden Baumreihen, die auch den alten Turm, ein Relikt des ehemaligen Hospitals, räumlich einbinden.

Wie bei der Börse ist auch die *Place des Celestins*⁸ einem öffentlichen Gebäude, dem Theater, vorgelagert. Die Haltung ist hier aber eine grundsätzlich andere, weil



Place de la République

versucht wurde, einen eigentlichen Vorplatz auszubilden. Das Problem liegt allerdings darin, dass die Ikonographie solcher Plätze ziemlich strikt ist und dass es nicht gelingt, die Ansprüche der neuen Nutzung mit den repräsentativen Anforderungen des Platzes zu versöhnen. So wird die an sich spannende Idee, mit einem Periskopähnlichen Instrument einen Einblick in die Unterwelt der Tiefgarage zu ermöglichen, zur Karikatur einer klassischen Platzgestaltung mit zentralem Reiterstandbild. Auch der Versuch, den eher kleinen Platz mit einer Vielzahl von Bodenbelägen, Brunnenbecken, Pflanzen und sonstigen Accessoires zu beleben, schlägt in nervöse Vielfalt um.

Belohntes Risiko

Auch wenn in einzelnen Bereichen also Fragen offenbleiben, so scheint den Bemühungen, den Bau von Tiefgaragen mit einer Neuformulierung städtischer



Place des Celestins

Räume zu verbinden, doch Erfolg beschieden. Der Anspruch der Stadtverwaltung, «dass die öffentliche Räume in der Stadtplanungspolitik eine Priorität geniesen sollten, die der des Wohnens gleichkommt», konnte eingelöst werden, und man spürt, dass die Eingriffe eine positive Ausstrahlung haben werden, weil hier auf der Grundlage einer genauen Kenntnis der städtebaulichen Prämissen auch ein Risiko eingegangen wurde, gewohnte Bilder in neue Wirklichkeit zu transformieren.



Place Antoine Poncet

Anmerkungen

- S. Deligeorges und J. Deschamps: Lyon (Paris 1993)
- Architekt Audouze-Labourin, 1962-67
- Plätze in Lyon, Bauwelt Nr. 25/1995
- Place des Terreaux (730 Parkplätze)
- Platzgestaltung: Daniel Buren und Christian Drevet, Paris; Mitarbeiter: Bruno Bosshard, Catalin Badea
- Tiefgarage: Pierre Favre, Lyon
- Place de la Bourse (560 P.)
- Platzgestaltung: Alexandre Chemetoff, Paris; Mitarbeiter: Selim Kenan
- Tiefgarage: P. Gallavardin, A. Lelièvre, Lyon
- Place de la République (860 P.)
- Platzgestaltung: Alain Sarfati, Paris
- Tiefgarage: Pierre Vurpas, Lyon
- Kunst: François Morellet, Cholet
- Place Antoine Poncet (850 P.)
- Platzgestaltung: Michel-Louis Bourne, Lyon
- Place des Celestins (470 P.)
- Platzgestaltung: Michel Desvigne, Christine Dalnoy, Versailles; Mitarbeiter: Bernard Rouyer, Pauline Lévy
- Tiefgarage: Michel Targe, Lyon
- Innenraum: Jean-Michel Wilmotte, Paris
- Kunst: Daniel Buren, Paris
- Jean-Pierre Charbonneau, zitiert aus Bauwelt Nr. 25/1995

Adresse des Verfassers:

Matthias Ackermann, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA, Schützenmattstrasse 45, 4051 Basel

Zur Wurzelfestigkeit von Flachdachabdichtungen nach SIA 281 und SIA 271/2

Verlautbarung der Kommissionen SIA 281 und SIA 271/1

Als Ergänzung zu der seit dem 1. Juni 1986 gültigen Empfehlung SIA 271 «Flachdächer» hat das Central-Comité des SIA am 1. Dezember 1994 zusätzlich die Empfehlung SIA 271/2 «Flachdächer zur Begründung in Kraft gesetzt, die sich hinsichtlich Materialprüfung u.a. auf die 1992 verabschiedete Norm SIA 281 «Bitumen- und Polymer-bitumen-Dichtungsbahnen» abstützt und bezieht.

Wichtigste Zielsetzung der Empfehlung SIA 271/2 war, sicherzustellen, dass mit der

aus ökologischer, bauphysikalischer und städtebaulicher Sicht begrüssenswerten Begründung der Flachdächer kein erhöhtes Bauschadenrisiko entsteht. Die Zielsetzung der Norm SIA 281 bestand darin, in relativ kurzer Zeit eine zeit- und praxisgerechte griffige Materialprüfnorm zu schaffen, die sich weitmöglichst an den voraussichtlichen Entwicklungen der europäischen Normung orientiert und gleichzeitig den schweizerischen Gegebenheiten optimal Rechnung trägt.

Nach nunmehr ein bzw. drei Jahren Praxiserprobung ist festzustellen, dass beide Regelwerke einerseits eine sehr er-

freuliche Resonanz gefunden haben, andererseits aber im Zusammenhang mit der Wurzelfestigkeit ein gewisser Erklärungsbedarf besteht.

Nachweis der Wurzelfestigkeit

Einer der zentralen Punkte für die Funktionstüchtigkeit begründer Flachdächer ist die Wurzelfestigkeit der Abdichtung. In der Empfehlung SIA 271/2, Ausgabe 1994, wird unter Ziffer 2.5 auf die Anforderungen bezüglich Wurzelfestigkeit in den SIA-Normen (280 bzw.) 281 verwiesen:

- Materialprüfung mit «Lupinentest» (Prüfung Nr. 12 der Norm SIA 281) und
- Systemprüfung nach dem FLL-Verfahren der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau e.V. in Troisdorf (Deutschland),

Die beiden Nachweise der Wurzelfestigkeit unterscheiden sich darin, dass beim «Lupinentest» ein Material *vor* der Appli-